

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Paigertstr. 9.

Preis für die einseitige Betzelle oder deren Raum 15 Pf., Reklamen pro Zeile 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 287.

Dienstag, den 8. Dezember 1914

8. Jahrgang.

Kriegswochenschau.

Die große Zeit hat kein kleines Geschlecht gefunden. Diese Erfahrung können wir täglich machen. In erhebender Weise hat sie uns aber auch

die Kriegstaugung des Reichstages bewiesen. Ein solches zielbewusstes Handeln konnte nicht ohne Eindruck bleiben. Voll Staunen sieht das Ausland, mit welcher kraftvoller Entschlossenheit sich das Deutsche Reich zum Existenzkampf gegen alle seine Feinde gestellt hat. Das ist ganz besonders der Eindruck in der wirklich neutralen Presse. Voller Genugtuung verzeichnen natürlich in erster Linie unsere Bundesgenossen den Verlauf der Tagung. Können sie darin doch die Gewähr sehen, daß das deutsche Volk bis zum Ende seine Pflicht tun will, was natürlich auch deren eigene Kampfsfreudigkeit fördert.

Unser Reichskanzler hat am letzten Mittwoch mit anerkanntesten Worten unserer Bundesgenossen gedacht, mit denen wir Schulter an Schulter diese schwere Zeit einmütig zusammen erleben. Da war es sicher ein glückverheißendes Zeichen, daß fast zur selben Stunde dem Kaiser von Oesterreich

der Fall Belgrads gemeldet werden konnte. Diese Nachricht hat nicht nur in der ganzen Donaumonarchie, sondern auch bei uns großen Jubel und Befriedigung hervorgerufen. Wie sich die Kriegslage in Serbien inzwischen entwickelt hatte, war die Einnahme Belgrads ja nur eine Frage der Zeit. Die Stadt mußte als reife Frucht dem Sieger in den Schoß fallen. Militärisch mag deshalb die Einnahme der Stadt von nicht allzu großer Bedeutung sein. Ungeahnte Wirkung muß aber deren politische und moralische Seite haben. Abgesehen davon, daß es sich hier um die Hauptstadt des Feindeslandes handelt, ist ihre Einnahme doch das Zeichen dafür, wie vereinsamt Serbien trotz der Hilfe durch die Dreiverbandsmächte ist. Selbstständig hat man nach Rußland geblickt. Aber dieses hat so viel mit sich allein zu tun, daß es für den kleinen Freund nur Worte übrighatte. Gerade der Fall Belgrads zeigt aller Welt die Ohnmacht Rußlands enthüllen, und es wird auch auf die Balkanvölker seine heilsame Wirkung ausüben, die nun das Schicksal derjenigen kleinen Staaten vollziehen sehen, denen Rußlands Befehl das höchste Gebot ist. Der Fall Belgrads bedeutet den Zusammenbruch der russischen Vormachtstellung auf dem Balkan.

Auf den anderen Kriegshauptplätzen hat in den letzten Tagen im allgemeinen verhältnismäßige Ruhe geherrscht. Wenigstens haben die beiderseitigen Heeresleitungen keine großen Veränderungen gemeldet. Trotzdem liegen sie erkennen, daß nirgends ein Stillstand eingetreten ist und die Dinge fortwährend sich im Flusse befinden. Der Schwerpunkt der ganzen Kämpfe hat sich immer mehr

nach Polen verschoben. Dort weilt seit nahezu einer Woche unser Kaiser bei den verbündeten Heeren. Dort haben gerade deutsche Truppen Erfolge geleiistet. Mit welchem Heidenmut dort gekämpft wird, das zeigte uns erst kürzlich ein Bericht unserer obersten Heeresleitung, der eine Episode aus der Schlacht bei Lodz uns erzählte, wo die Russen einem Teile unseres Heeres ein Sedan bereiten wollten, aber dabei selbst die Besiegten waren. Der gelungene Durchbruch unseres Heeresstieles durch den Feindeswall unter Mitnahme zahlreicher Gefangener und feindlicher Geschütze wird für immer im Ruhmesblatt in der deutschen Kriegsgeschichte bleiben. Gerade diese Tat berechtigt uns von neuem zu der Hoffnung, daß es gelingen wird und muß, der russischen Uebermacht eine solche Niederlage beizubringen, daß die russische Gefahr für die Zukunft ihre Schrecken verliert.

Mit fast noch größerer Aufmerksamkeit als bei uns wird das Ringen im Osten in England und Frankreich verfolgt. Man weiß, daß der Entscheidung im Osten die im Westen auf dem Fuße folgen wird.

An der ganzen westlichen Front sieht man sich noch immer im Stellungskampf gegenüber. Aber alles deutet darauf hin, daß es auch hier wohl bald zu einer großen Feldschlacht kommen muß. Zwar sind es ausschließlich Meldungen von feindlicher Seite, die davon sprechen, aber das häufige Betonen dieser Tatsache läßt deutlich erkennen, daß die Lage in den Schützengraben für unsere Gegner immer unhaltbarer wird und sie auf irgendeine Weise bald eine endgültige Entscheidung suchen müssen. Wie nämlich die Lage für unsere Feinde im allgemeinen sein muß, kann man ja auch aus den dringenden Hilferufen nach Japan erkennen.

Die Türkei ist inzwischen ebenfalls ihren Siegeszug fort. Wie es heißt, sind hunderttausend Mann nach dem Suezkanal unterwegs. Auch mehrte sich in Ägypten immer mehr der Unmut der Bewohner gegen die englischen Besatzer. Für diese wird deshalb die Lage immer gefährlicher, und sie machen verzweifelte Anstrengungen, um die fast schon verlorene Stellung doch noch zu halten. Aber gerade darin läßt sich am besten der Druck erkennen, den das türkische Vorgehen auch auf die Kriegslage in Europa auszuüben beginnt. England sieht sich schon genötigt, einen Teil seiner eigentlich zum Festland bestimmten Verstärkungen nach Ägypten zu lenken. Auch die portugiesischen Hilfskräfte scheint man aussersehen zu haben. Wie es heißt, sollen schon portugiesische Offiziere in Ägypten eingetroffen sein, um die nötigen Vorkehrungen für eine Landung zu treffen. Wir sind sicher, daß die Türken ihnen einen recht warmen

Empfang bereiten werden. Das Weitere wird dann auch der Heilige Krieg mit besorgen, der sich zum Entsetzen unserer Feinde immer weiter ausdehnt und ihre Weltreiche gerade an ihren schwächsten Stellen anpaßt.

Generalleutnant von Ludendorff.

Wir bieten hiermit unseren Lesern ein Bildnis des Generalleutnants von Ludendorff, des verdienstvollen Generalstabschefs der Hindenburgschen Armee. Auf seine Arbeit ist ein erheblicher Teil der Erfolge dieser Armee zurückzuführen. Bekanntlich wurde der vielbewährte Offizier kürzlich durch Kaiser Wilhelm und den König von Bayern durch Verleihung hoher Orden ausgezeichnet.



Ueber die Tätigkeit der Freien Kommission des Reichstages

wird durch Wolffs Tel.-Bur. nunmehr folgende Uebersicht von Amts wegen veröffentlicht:

Die Freie Kommission des Reichstages, die am 1. Dezember von 10 Uhr vormittags bis 10 1/4 Uhr abends, am 2. Dezember von 10 Uhr vormittags bis 2 1/2 Uhr nachmittags und am 3. Dezember von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends getagt hat, hat nahezu alle durch den Krieg angeregten Fragen sozialer, wirtschaftlicher und innerpolitischer Art in den Kreis ihrer Erörterungen gezogen. An der Hand der dem Reichstag vorgelegten Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges sind zunächst diese, sodann aber auch allgemeine Fragen der inneren Politik eingehend erörtert worden. Die Kommission hat im Einvernehmen mit der Reichsleitung beschlossen, den gesamten Inhalt der Beratungen durchaus vertraulich zu behandeln, insofern die Gebiete, die behandelt würden, bekanntzugeben. Demgemäß kann nachstehendes über die Kommissionsverhandlungen mitgeteilt werden:

Von Fragen wirtschaftlicher Art

sind die folgenden erörtert worden: Der Erlaß von Ausfuhrverboten und die Handhabung der Ausnahmebewilligung von ihnen, die Beschaffung von Futtermitteln, Anläufe im allgemeinen, Beschlagnahmen von Rohstoffen und Fabrikaten in den besetzten Gebieten, Verhinderung von Freistreibereien und Regelung des Zwischenhandels, die Einkäufe der Heeresverwaltung, Maßnahmen gegen ausländische Unternehmungen im Inlande, Festsetzung von Höchstpreisen für Nahrungsmittel und für Rohstoffe, die für militärische Zwecke von Bedeutung sind, wie Wolle und Metalle, Vergeltungsmaßnahmen wirtschaftlicher Art gegenüber dem Auslande, die Lage der Hausbesitzer und Maßnahmen zu deren Schutz, insbesondere die Errichtung von Einigungsämtern für die Beziehungen zwischen Mietern und Vermietern, Hypothekenschuldnern und Hypothekengläubigern, sowie die Lage der Zuckerindustrie.

Auf sozialem Gebiet

wurden behandelt: Die Unterstützung der Familien der Krieger, sowie der Familien der im Ausland zurückgebliebenen Zivilgefangenen, die Kultivierung der Moore und Oedländerien, die Arbeitsverhältnisse der Schanz- und Festungsarbeiter. Im Anschluß an die Erläuterungen zu dem im Etat vorgesehenen Fonds von 200 Millionen Mark wurden die Fragen der Erwerbslosenfürsorge und der Wochenhilfe während des Krieges eingehend erörtert.

Endlich nahmen einen breiten Raum die Erörterungen ein über die Verpflegung und Behandlung der Kriegs- und Zivilgefangenen in Deutschland, die Vergeltungsmaßnahmen gegenüber der Behandlung der Deutschen im Auslande, die Fürsorge für die Flüchtlinge aus Ostpreußen und Elsaß-Lothringen, die Militärseelsorge, die Verpflegung der Truppen auf den Eisenbahntransporten, die Einsetzung einer Kommission aus Vertretern neutraler Staaten zur Untersuchung der Verhältnisse in den Gefangenenlagern, die Fürsorge für die Verwundeten, Vermehrung der Lazarettzüge, die Behandlung der Nord-Schleswiger, Polen und Elsaß-Lothringer, die Beförderung von Einjährig-Freiwilligen jüdischen Glaubens zu Reservoffizieren, die Handhabung der Preßzensur und die Aufrechterhaltung des Kriegszustandes während der Dauer des Krieges, insbesondere die Frage der rechtlichen Grundlage hierfür.

Endlich wurde die Frage angeregt, ob das Mandat Weiteres durch seine Erklärungen in der feindlichen Presse als erledigt anzusehen sei.

Im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers am 2. Dezember wurden die Folgen, die das einmütige Zusammenstehen des ganzen Volkes auf innerpolitischem Gebiete zeitigen würde, von einer Reihe von Rednern und dem Stellvertreter des Reichskanzlers erörtert.

Bülow und Salandra.

Im Mittelpunkt des gesamten politischen Interesses steht jetzt Italien. Es hat zwar seine Neutralität erklärt; aber jeder ist davon überzeugt, daß es nur eine Frage der Zeit ist, wo auch die sechste europäische Großmacht gezwungen ist, in den Konflikt handelnd einzugreifen. Für wen wird es sich dann entscheiden? Das ist die große Frage, die jetzt auf aller Lippen schwebt. Der Tod San Giulianos brachte den Ministerpräsidenten Salandra an die Spitze der auswärtigen Politik Italiens. Er hat sich in dieser Eigenschaft am Donnerstag dem Parlamente vorgestellt. Gar mancher hatte erwartet, Salandra würde den Schleier des Geheimnisses lüften. Sie alle sind nun enttäuscht. Sandras Rede war ein diplomatisches Meisterstück. Aus seinen Worten kann jeder das herauslesen, was ihm paßt. Auf jeden Fall steht aber das eine fest, daß Italien vorläufig aus seiner Neutralität nicht heraustreten will. Aber es wurde zugleich bekannt, daß alle Vorkehrungen getroffen sind, um im geeigneten Momente das Schwert in die Wagschale werfen zu können. Es läßt sich nicht leugnen, daß es für einen italienischen Staatsmann sehr schwer ist, das Staatschiff jetzt ungefährdet durch alle Klippen zu leiten. Die politischen Interessen sind geteilt in solche, die sich zum Dreibund bekennen, und solche, die verlangen, Italien solle, ohne auf den Dreibundvertrag Rücksicht zu nehmen, auf Frankreichs und Englands Seite treten. Wertwürdigerweise gehören die letzteren meist demokratischen Kreisen an, die darüber hinwegsehen, daß durch eine solche Stellungnahme den Hauptvorteil der Erzfeind jeder Demokratie, Rußland, haben würde. Doch das verklärt in diesem Falle nichts. Der französische Einfluß auf die Presse des Landes hat schon dafür gesorgt, daß alle entstehenden Bedenken sofort zerstreut wurden.

Bei der Lage der Dinge darf man sich nicht wundern, wenn jetzt von allen Seiten die eifrigsten Versuche gemacht werden, Italien zu einer Stellungnahme zu bringen. Deshalb ist die Frage zurzeit auch für das Deutsche Reich von einschneidender Bedeutung, wem beim Quirinal die Wahrung seiner Interessen anvertraut ist. Und so hat die Erledigung dieser Frage unsere leitende Stelle veranlaßt, einen Wechsel im römischen Botschafterposten einzutreten zu lassen, der amtlich mit folgenden Worten gemeldet wird:

Berlin, 4. Dezember. Da der Kaiserliche Botschafter in Rom von Plotow aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten muß, hat Seine Majestät den Kaiser den Fürsten von Bülow mit der Führung der Geschäfte der Kaiserlichen Botschaft in Rom beauftragt. (W. T. V.)

Man wird überall bei uns mit dieser Veränderung zufrieden sein. Gerade auf den römischen Posten gehört auf unserer Seite eine Persönlichkeit, die schon trakt ihrer Erfahrung imstande ist, die Nachschafften der Vertreter des Dreiverbandes zu zerstören. Dazu ist kein anderer mehr befähigt als Fürst Bülow, der hier ein Arbeitsfeld vorfindet, das keiner besser als er kennt. Neben den Schlachtfeldern im Westen und Osten wird sich in nächster Zeit ein diplomatischer Krieg in Rom abspielen. Je mehr und je rascher sich indes das Kriegsglück zu unsern Gunsten neigt, um so mehr wird in Italien der Einfluß derer steigen, die richtig erkannt haben, daß das Festhalten an der Dreibundpolitik für Italien das einzig Vorteilhafte ist. Auch Salandra ist wohl in seinem Innern dieser Meinung, so daß Fürst Bülow bei ihm kaum auf Widerstand stoßen dürfte.

H. St.

Deutsches Reich.

Die „Freie Kommission“ des Reichstages beschloß sich am 3. Dezember in viertelstündiger Sitzung an Hand der ihr von der Reichsregierung vorgelegten Denkschrift mit den wirtschaftlichen Maßnahmen aus Anlaß des Krieges. Die Beratungen gelangten in später Nachmittagsstunde zum Abschluß.

Niedergeschlagene Voruntersuchung. Nach einer Mitteilung des Ersten Staatsanwaltes wurde eine gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Debour wegen Verstoßes gegen § 110 StGB., begangen durch Äußerungen über den Waffenstreit, eingeleitete Voruntersuchung mit Genehmigung des Königs niedergeschlagen.

Ansprüche auf in Belgien liegende Waren und Rohstoffe. Dem Kriegsministerium gehen vielfach Schreiben zu, in denen deutsche und ausländische Handelshäuser Ansprüche auf in Belgien liegende Waren, insbesondere Rohstoffe, erheben oder sie der Heeresverwaltung zum Kauf anbieten. Demgegenüber sei darauf verwiesen, daß solche Bestände grundsätzlich zunächst an eine reichsdeutsche Sammelstelle gebracht werden, die sie, soweit möglich, für den Bedarf des Heeres verwertet. Bei späteren Aufteilungen und Preisfestsetzungen werden die Kriegs-Rohstoff-Gesellschaften mitzuwirken haben. (W. T. V.)

Wegen Kriegsländerevertees wurde der Waldarbeiter Adolf Klein aus Versgiren (Kr. Labiau) vom Königsberger Kriegsgericht am 5. d. M. zu zehn Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer verurteilt. Der Angeklagte hatte bei Einbruch der Russen in Ostpreußen einem russischen Offizier über das Verhalten eines Försters in jener Gegend den russischen Truppen gegenüber eine Mitteilung gemacht, die geeignet war, nicht nur das Leben dieses Försters, sondern auch der Kollegen dieses Beamten zu gefährden. Es wird sogar vermutet, daß seine Mitteilung zu dem Erlaß des bekannten Kennenkampfsbefehls betreffend die Erschießung der ostpreussischen Förster mit beigetragen hat.

Die Maassschiffahrt. Zu der Notiz vom 13. November, wonach die Maas vom Rhein ab bis zum 22. November bis Namur schiffbar sein werde, wird folgendes mitgeteilt: Die Wiederherstellungs- und Aufräumungsarbeiten auf der Maas haben zwar einen guten Fortgang genommen, so daß die Maas als wieder schiffbar angesehen werden kann. Mit Rücksicht auf die völlige Behebung der Aufräumungsarbeiten, welche ein dauerndes Stauen des Wassers ohne Störung der Arbeiten nicht zulassen, muß aber bis auf weiteres von der Aufnahme der allgemeinen Schifffahrt Abstand genommen werden. (W. L. B.)

Deutschland und Portugal. Nach einer Reuter-Meldung soll die deutsche Regierung wegen des Einfalls in Angola der portugiesischen Regierung Entschuldigung angeboten haben. Die Meldung ist erfunden. Von einem deutschen Einfall in Angola ist hier überhaupt nichts bekannt. Danach kann also auch von dem Angebot einer Entschuldigung keine Rede sein. (W. L. B.)

Ausland.

Eine Schweizer Stimme zur Kanzlerrede. Aus der Kanzlerrede heben die „Basler Nachr.“ vom 3. Dezember u. a. folgende Stelle hervor: „Wenn der Krieg beendet ist, werden Parteien wiederkehren“ usw., „aber ich für mein Teil verspreche dafür zu kämpfen, daß es in diesem Kampfe nur mehr Deutsche geben darf“ — das heißt: Gegen die Sozialdemokratie wird weiter gekämpft, aber ihre Anhänger werden nicht mehr als vaterlandslose Rotten, sondern als gleichberechtigte politische Gegner behandelt werden. Das ist ein bedeutsamer Wink, aber er ist durchaus verständlich angesichts der imponierenden Geschlossenheit des deutschen Volkes, welches sich bei dem neuen Kriegssopfer von fünf Milliarden trotz der Extravaganz des Abgeordneten Liebknecht auch in dieser Reichstagsitzung wieder so glänzend bewährt hat.

Italiens gewappnete Neutralität.

Anlässlich der am 3. Dezember erfolgten Wiedereröffnung des italienischen Parlaments hielt der Ministerpräsident Salandra eine längere Rede über die politische Lage, die einmütige und allseitige Zustimmung fand. Ohne sich in bindende Einzelheiten einzulassen, erklärte er das, was den besten Interessen seines Vaterlandes entspricht: tätige und wachsame Neutralität. Die tätige müsse sich darauf richten, das Land zur Abwehr unvorhergesehener Ereignisse zu rüsten, die wachsame darauf, daß Italien bei der Neuordnung der Dinge nach dem Kriege in seiner Großmachtsstellung nicht verkürzt werde.

Zur Rede Salandras über Italiens Neutralität

nimmt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ mit folgenden Auslassungen Stellung: Die Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten Salandra werden als eine bedeutende und für die Politik Italiens richtunggebende Verlautbarung wie in Italien selbst auch in Europa großen Eindruck machen. Salandra legte Wert darauf, festzustellen, daß Italien die bisher beobachtete Neutralität aus eigenem, freiem Entschluß eingeleitet und durchgeführt hat. Die gleiche Freiheit des Entschlusses will der italienische Staatsmann seinem Lande für den Fall gewahrt wissen, daß eine weitere Fortdauer der Neutralität etwa mit Lebensinteressen des Königreiches nicht mehr vereinbar erscheinen sollte. Würden infolge der großen europäischen Verwicklungen schwerwiegende Veränderungen im Bestehen der Großmächte wahrscheinlich werden, so würde sich Italien zu einer Politik der Enthaltensamkeit nicht gebunden erachten. Für die Freunde und Verbündeten Italiens hat diese entschlossene Bahrung seiner Großmachtsstellung nichts Ueberraschendes. Wir hatten solche festen und starken Töne schon von Marchole di San Giuliano öfters vernommen und haben von vornherein erwartet, daß auch nach seinem Heimgang sich für das von ihm Begonnene tatkräftige Fortsetzen finden werden. Eine Mehrheit für diese nationale und patriotische Politik wird dem Kabinett Salandra in der italienischen

Kammer sicher sein. Bei den Verbündeten Italiens besteht keineswegs Bedenken dafür, daß das apenninische Königreich sich bei europäischen Entscheidungen nicht ausschalten lassen kann.

Kleine politische Nachrichten.

Im amtlichen Teile des „Reichs- und Staatsanzeigers“ (Nr. 285 vom 4. Dezember, abends) wird die Verordnung betreffend den Aufruf des (ungeübten) Landsturmes (L.) vom 27. November 1914 bekanntgegeben. Der Aufruf bezweckt zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen.

Die am 4. August d. J. vom Bundesrat beschlossene Verordnung über Reichsbeiträgen für Wächnerinnen ist am 4. Dezember in Kraft getreten und wurde am gleichen Tage amtlich zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die Berliner Neue Börsen-Zeitung („N. B. Z.“) vom 4. Dezember weist zu melden, daß die Wiedereröffnung der Börse „in Sicht“ sei, wenn auch keineswegs schon ein Zeitpunkt für den Börsenaufruf ins Auge gefaßt sei.

Im Alter von fast 91 Jahren starb dieser Tage das Herrenhausmitglied Frhr. von Jeditz-Beitz.

Einer dem „B. L.“ zugegangenen Nachricht zufolge wählten die Stadtverordneten von Bielefeld zum ersten Male zwei Sozialdemokraten in den Magistrat und einen Sozialdemokraten in die Schuldeputation.

An die reichsdeutsche Presse richtet jetzt der halbamtliche „Pester Abend“ einen Appell, immer die staatsverhaltenden Verhältnisse entsprechenden Ausdrücke zu gebrauchen und nicht von der österreichischen, sondern von der österreichisch-ungarischen Armee zu sprechen.

Eine neue, von der britischen Admiralität am 4. Dezember veröffentlichte Verlustliste der Marine weist seit Beginn des Krieges 308 Offiziere und 7035 Mann, darunter 220 Offiziere und 4107 Mann als tot, auf.

Der französische Ministerrat beschloß, die beiden Kammern zu einer außerordentlichen Session auf den 22. Dezember nach Paris einzuberufen.

Wie die Londoner „Evening Times“ melden, hat die englische Arbeiterpartei für den 6. Dezember im Vereinigten Königreich Massenversammlungen gegen die in letzter Zeit von der Regierung eingehend erwogene Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für Großbritannien und Irland einberufen.

In Dublin hielt die Polizei am 3. Dezember nachts, einer Londoner Meldung des „Amsterdamer Telegraaf“ zufolge, Hausdurchsuchungen bei allen Zeitungsverkäufern und in allen Läden ab; eine Anzahl Exemplare des Blattes „Irish Freedom“ (Irische Freiheit) sei beschlagnahmt und in den Bureaus des Blattes eine Hausdurchsuchung abgehalten worden.

In einer am 3. d. M. zu London gehaltenen Rede „betonte“, wie das Reichs-Bureau verbreitet, der frühere Vizekönig von Indien, Lord Curzon, die Freiwilligkeit der Unterstützung seitens Indiens und sagte u. a., er dürfe über die Zahl der bereits eingeschiffen indischen Truppen sich nicht äußern, sie sei aber weit größer, als man sich vorstelle. — Des edlen Lords Großmäuligkeit ist seit langem satfam bekannt.

Der Konstantinopeler offiziöse „Tanin“ brachte in Erfahrung, daß Griechenland in vierzehn Tagen wieder zwei Kreuzer mit je 5000 Tonnen Raumgehalt und vier Torpedobootszerstörer von je tausend Tonnen erhalten werde, die bei englischen Werften erbaut worden seien; die Besatzungen von 1200 Mann seien schon bereit.

Die Walländer „Union“ meldet, wie der „Nat.-Ztg.“ von dort mitgeteilt wird, daß der Sitz der montenegrinischen Regierung von Cetinje nach Niksic verlegt worden ist. Die neue „Residenz“ Ehren-Niksic ist ein kleines, befestigtes, inmitten von Montenegro gelegenes Städtchen, das zu Friedenszeiten etwa 3500 Einwohner zählt. — Diese Maßnahme scheint darauf hinzuweisen, daß man auch im Lande der Hammeldiebe mit einem reichlichen Vorrat der österreichisch-ungarischen Truppen in der nächsten Zeit rechnet.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. Dezember, vormittags.

In Flandern und südlich Mech wurden gestern französische Angriffe abgewiesen. Bei La Bassée, im Argonner Walde und in Gegend südwestlich Altkirch machten unsere Truppen Fortschritte.

Bei den Kämpfen östlich der Masurischen Seen ist die Lage günstig. Kleinere Unternehmungen brachten dort 1200 Gefangene.

In Polen verlaufen unsere Operationen regelrecht.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 6. Dezbr., vormittags. (W. L. B. Amtlich.) Heute nacht wurde der Ort Vermelles (südöstlich Bethune), dessen weiteres Festhalten im dauernden französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer ge-

fordert hätte, planmäßig von uns geräumt; die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südwestlich Altkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblicheren Kräften ohne Erfolg; sie erlitten starke Verluste. Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der Masurischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig.

Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen.

In Südpolen keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Lodz von unsern Truppen genommen.

Großes Hauptquartier, 6. Dezbr., nachmittags. (W. L. B. Amtlich.) Lodz heute nachmittag von unsern Truppen genommen. Russen nach schweren Verlusten dort im Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

Feindliche Flieger über Freiburg.

Karlsruhe, 4. Dezember. Feindliche Flieger warfen heute mittag in der Nähe von Freiburg (Breisgau) Bomben ab, anscheinend vier. Es schien auf einen Bahnübergang abgesehen zu sein.

Die Franzosen im südwestlichen Eliaß.

Berlin, 4. Dezember. Zu der amtlichen Pariser Meldung vom 2. Dezember, daß französische Truppen im Eliaß Oberaspech und Niederaspech erobert hätten, es fährt Wolffs Tel.-Bur. von maßgebender Seite, daß sich bei Oberaspech lediglich um eine Postierung handelt, die von den deutschen Truppen freiwillig geräumt worden ist, ein Ereignis ohne jeden Belang. Niederaspech ist noch wie vor in deutschen Händen.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 5. Dezbr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. Dezember mittags. In den Karpaten ereignete sich auch gestern nichts von Bedeutung. In Westgalizien entwickelten sich bei Tymbark kleine, für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe. Die Lage in Südpolen ist unverändert. Die Schlacht in Nordpolen dauert fort.

Wien, 6. Dezbr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. Dezember mittags. Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Truppen wurden gestern von unseren und den Verbündeten Truppen von Süden her angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains. In den Karpaten fanden Teilkämpfe statt. Der in die West-Stellung eingedrungene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Generalmajor.

Wien, 5. Dezbr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die Kämpfe westlich und südwestlich Arendjelovac dauern äußerst hartnäckig an und sind sehr verlustreich. Bisher ist noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Gestern wurden über 600 Mann gefangen.

Herzensstürme.

Roman von M. Dellmuth.

(Nachdruck ist nicht gestattet.)

(15)

„Ihr armer Vater! Wenn er sich wohler fühlte, wollte er auch sofort zu Georg laufen und ihm ihr häßliches Benehmen abbitten.“

Sie blickte den Vater an, er atmete so ruhig, ein Schimmer von Rote auf den Wangen gab ihm das Aussehen eines Gesunden.

Wenn sie auf einen Augenblick hinausginge? — Doch nein. Hier war ihr Platz, und wenn Georg sie vermisste, mochte er sie suchen.

Jetzt trat der Freiherr mit dem Arzt wieder ein; ihnen folgte der Pastor. — So leise sie sich auch bewegten, erwachte der Kranke doch. Er versuchte, sich aufzurichten, doch kraftlos sank er wieder zurück.

„Es will nicht gehen“, hauchte er. „Ich möchte nach Hause.“

„Das beste wäre es“, sagte leise der Arzt. „Hier ist es doch sehr unruhig.“

„Nun, dann bringen wir ihn nach Hause“, erwiderte kurz entschlossen der Freiherr, wenn es eben nicht anders geht.“ Und ingrimmig setzte er hinzu: „Am liebsten schichte ich die ganze Gesellschaft fort!“ Dann beugte er sich in fast janster Bärtlichkeit über den Kranken. „Kroneck, alter Freund, wie konntest Du solchen dummen Streich machen!“

Es begann schon zu dämmern, als Lili aus dem Hause heraus ins Freie trat. Mademoiselle hatte ihr dringend zugeredet, zu der Gesellschaft zurückzukehren; auch der Vater hatte ihr erklärt, er bedürfe ihrer nicht mehr, da er sich ganz wohl fühle, nur sehr müde sei und deshalb schlafen wolle. Dem Onkel hatte sie sogar die Hand darauf geben müssen, und nun wendete sie sich doch ihrem Lieblingsplätze zu, statt den Weg hinabzugeschreiten, der nach dem Schloß führte.

Zufrieden blieb sie unter dem Apfelbaum stehen. „Nun tanzen sie gewiß!“ dachte sie mit einem sehnsüchtigen Seufzer. Sie hatte sich, ehe man den Vater nach Hause brachte, von der Tante verabschiedet und auch Georg noch erst ein paar liebe Worte sagen wollen. Doch als sie suchend heraustrat,

ah sie ihn von einer ganzen Schar Mädchen umringt. Sollte sie sich da hindurchdrängen? Nein, das tat sie nicht!

Eben wollte sie wieder in das Haus zurücktreten, als Herr von Wölter auf sie zuellte und in sich fast überstürzender Hast fragte, warum sie sich unsichtbar gemacht; er habe sie schon überall gesucht.“ Der suchte sie und Georg nicht! Und als sie ihm nun gesagt, daß ihr Vater erkrankt und sie ihn nun nach Hause bringen wollten, wie hatte er es da bedauert, wie sie gebeten, wiederzukommen!

Er war dann neben ihr geblieben, bis sie die Tante gefunden, die, von den älteren Damen in Anspruch genommen, auf der Terrasse saß; sie mußte auch dieser versprechen, zum Abend wieder da zu sein. — Und dann geleitete er sie noch zum Wagen, der an der Rückseite des Schlosses vorgefahren war. Und als er hier noch einmal seine Bitte wiederholte, hatte der Onkel statt ihrer geantwortet, „er werde schon dafür sorgen!“

Nun zog sie es mit Gewalt dorthin, wo der helle Schein über den Parkbäumen lag. — Und dennoch ging sie nicht! Mit einem tiefen Seufzer setzte sie sich auf die Bank und legte beide Hände vor das Gesicht. Sie fühlte ein tiefes Weh in ihrem Herzen und zugleich ein Gefühl der Unzufriedenheit mit sich selbst. Wirre, unklare Empfindungen stritten in ihrem Innern. Was wollte sie eigentlich? — Hatte sie denn ein Recht, zu verlangen, daß gerade sie stets der Mittelpunkt sei, um den sich alles drehe?

Ja, sie war grenzenlos verwohnt von ihrer ganzen Umgebung! Und nun vollends von Georg! Aber er hatte sie bisher nur als Kind behandelt, mit ihr getändelt, nichts weiter. — Ja, das war es! Und nun andere neben ihr standen, Klügere — Bessere — Schönerer — nun überlagerte er seine kleine Spielgefährtin. — Und wenn er erst in die Welt gieng, seinem Ruhm entgegen, dann würde er sie ganz vergessen.

„O, Georg!“ stöhnte sie fast auf.

„Lili — kein Lili!“ Klang es da auf einmal dicht neben ihr.

Sie fuhr auf: „Georg!“ — Erschrocken sah sie zu ihm empor. Ob er ihren qualvollen Ausruf gehört hatte? — Er stand lächelnd vor ihr; deutlich sah sie sein schönes Gesicht, trotz des Zwielichtes, welches unter dem Baum herrschte. Räthelt er nicht spöttisch — mitleidig?

„Ich höre, das Unwohlsein Deines Vaters sei nicht bedenklich, und da wollte ich Dich abholen“, begann er nun.

„Du kommst doch mit mir?“ Wie er das so ruhig und bestimmt aus sprach! — Natürlich, wenn er kam, sie zu rufen, mußte sie ja gleich mit ihm gehen — gehorham wie ein Kind! „Nein“, stieß sie nun hervor, „ich gehe nicht mit — ich bin müde.“ — Und Du,“ fuhr sie heftig fort, „warum bist Du gekommen? Geh — eile, Dich wird man ja vermissen. Dich, den Geleiter des Tages! Geh nur — die kleine Lili wird ja doch nur übersehen, wenn andere da sind.“ — Geh — laß mich allein!“

Er stand unbeweglich vor ihr, und als sie nun abermals unsicher zu ihm auf sah, lag noch dasselbe Lächeln auf seinem Gesicht.

„Was läst Du mich aus?“ rief sie nun fast schluchzend, „ich bin kein Kind mehr — und — und —.“ Nun weinte sie wirklich.

„Lili! Aber liebe, süße Lili!“ Mit zärtlichem Vortritt rief er ihren Namen. Dann legte er seinen Arm um die bebende, zitternde Gestalt und flüsterte dicht an ihrem Ohr: „Was bist Du denn anders als ein Kind, müdest Du doch sonst längst erkannt haben, welcher Magnet mich an Dein Bein fesselt. Daß Du nicht gehst, nicht empfindest, daß ich heute nur für Dich spielte? Kind Du — Du stolze süße Lili!“

Fast atemlos lauschte Lili den zärtlichen Worten, die großen, blauen Kinderaugen mit einem schwer zu beschreibenden Ausdruck auf sein Gesicht gerichtet. Staunen, Zweifel und höchste Glückseligkeit mischten sich darin. „Wie soll ich Dich verstehen?“ Georg, Du verpötest mich doch nicht?“ — „Dann leise, zögernd über ihre Lippen.“

„Tut ich das jemals, Lili?“ erwiderte er jetzt ernst. „Ich habe Dich ja geliebt von dem Tage an, als ich Dich hier zuerst gesehen, — hier unter diesem Baum. Dein süßes Lächeln zog mit mir in die Fremde, die für mich stets liebevoller und es begeisterte mich zu immer neuem Streben. Und wenn ich dann hierher kam, in die eilige Luft meines Vaterhauses, warst Du es ja nur, welche mich festhielt, sonst hätte ich es doch wohl kaum ertragen. Und als ich Dich nun wieder sah, so schön — so hold erblüht, da mußte ich mich beugen, um Dir nicht gleich zu Füßen zu sinken. Dir zu sagen, wie gern ich Dich liebte; denn ich mußte ja nicht sicher, ob Dein Herz mich nicht in den zwei Jahren der Trennung vergessen hätte!“

Fortsetzung folgt.

Wien, 6. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Südlich Belgrad gewinnen unsere Truppen Raum. Westlich Brindjovac und Gornji Milanovac zog der Gegner neue Reserven heran und setzte seine vehementen Angriffe gegen Westen fort. In die von unseren Truppen okkupierten serbischen Gebiete, die fast vollkommen verödet angetroffen wurden, beginnen allmählich die geflüchteten Bewohner zurückzukehren. Ungefähr 15.000 Einwohner verblieben in Belgrad. Die neu eingeleitete Stadtverwaltung übt bereits ihre Funktionen aus.

Der amtliche französische Bericht
Am 3. Dezember, 3 Uhr nachmittags, besagt folgendes:
In Belgien ziemlich heftige Kanonade gegen Neuport und südlich Opre; die Ueberbrennung erstreckt sich südlich von Dismulden zwischen dem Eys und der Somme; heftige Beschließung von Aignoullette. Ruhe auf der Front an der Somme, Aisne und in der Champagne. In den Argonnen wurden mehrere Angriffe des Feindes zurückgeworfen. Wir rückten ein wenig vor. Im Waare zeigte die deutsche Artillerie eine gewisse Tätigkeit, doch sind die Ergebnisse unbedeutend. In Lotbringen und in den Vogesen nichts von Bedeutung.

Dass gerade in den Vogesen „nichts von Bedeutung“ passiert ist, kann man beim Vergleiche dieser Meldung mit der unserer obersten Heeresleitung nicht eben finden — es müsste denn sein, daß „bedeutende Verluste“ für die Franzosen eine Kleinigkeit sind.

Die Beschließung von Reims.
Wie die „N. Züricher Ztg.“ aus Turin unterm 3. d. M. meldet, ist nach Pariser Berichten der „Gazzetta del Popolo“ die Lage von Reims furchtbar. Die deutschen Schützen gräben sich bis auf 1800 Meter an die Vorstädte heran. Von der Beschließung bleibe kein Stadtheil verschont. Die reiche Textilindustrie der Stadt sei auf viele Jahre vernichtet und der bisherige Sachschaden werde auf 350 Millionen Franken geschätzt.

Unsere Lage in Russisch-Polen.
Dem „Tag“ wird aus Rotterdam vom 3. Dezember gemeldet:

Der militärische Mitarbeiter der Londoner „Morning Post“ meint, daß die Lage in Polen den Deutschen nicht ungünstig sei, falls sie genügende Truppen konzentrieren könnten. Die Russen würden durch die Zerspaltung ihrer Streitkräfte sehr beeinträchtigt.

Ferner gibt die Kopenhagener „Politiken“ vom gleichen Tage folgende Meldung der Londoner „Times“ aus Petersburg wieder:

Die Hauptstadt wartet ungeduldig auf Nachrichten aus Polen. Die vorliegenden Meldungen tragen dazu bei, die Spannung zu erhöhen. Trotz der klimatischen Schwierigkeiten halten die Deutschen ihre Stellungen bei Lodz und Lomisz. Sie haben den Russen sehr schwere Verluste zugefügt. Jetzt erwarten sie Verstärkungen, aber woher soll Deutschland Verstärkungen nehmen?
Mit Recht beantwortet das „Wolfsche Tel.-Bur.“ diese fürsorgliche Frage der „Times“ kurz und bündig: „Das mögen die „Times“ unsere Sorge sein lassen!“

Reuter-Meldungen aus Britisch-Südafrika.
Seit etwa drei Tagen überschwemt das satism bekannte Londoner Telegraphen-Bureau die Welt mit Nachrichten über die Buren, deren Truppenabteilungen sämtlich geschlagen worden sind oder sich „ohne Kampf ergeben“ haben sollen. — Da nun dieses Bureau Reuter über den Zustand in Britisch-Südafrika bereits so viele Unwahrheiten gemeldet hat, so erübrigt es sich für uns in Deutschland ganz von selbst, diesen Meldungen irgendwelche Beachtung zu schenken. Nur allzu deutlich offenbart sich aus dieser Betätigung des „Welt- (Lügen-) Bureau“ das Bestreben, der englischen Öffentlichkeit einige Beruhigungsmittelchen darzubieten — aus weiter Ferne ist gut lägen, zumal wenn jeder weitere Nachrichtendienst aus ihr völlig unterbunden ist.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 6. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das große Hauptquartier teilt mit: Wir haben Reba, einen ziemlich wichtigen Punkt östlich von Batum, besetzt. Durch einen kühnen Handstreich haben unsere Truppen die Elektrifizierung von Batum außer Tätigkeit gesetzt und dabei einige Gefangene gemacht. 300 Russen, die von Batum vorgeschickt waren, um eine von uns besetzte Brücke wieder zu nehmen, fielen in einen Hinterhalt und wurden vollständig aufgerieben.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 7. Dezbr. Nach neuerlich erlassenen Bestimmungen über den Kantinenbetrieb in den Gefangenenslagern soll den Gefangenen jede Gelegenheit, ihre Neigungen zu verfeinerter Lebensweise zu befriedigen, scharf unterbunden werden. Deshalb ist nur der Vertrieb einfacher Nahrungsmittel und von Verbrauchsgegenständen zugelassen, die zur notwendigen Körperpflege, zur Reinigung und Instandhaltung sowie zur Ergänzung der Bekleidung und Wäsche dienen. Genussmittel, wozu auch Kuchen, Zucker, Zuckerswaren, Kakao und Schokolade gehören, sind unbedingt ausgeschlossen. Damit wird angesichts der menschlich unwürdigen Behandlung, die unsere in feindliche Gefangenschaft geratenen Heeresangehörigen zum Teil zu erdulden haben und dem berechtigten Empfinden weiter Volksteile Rechnung getragen.

Berlin, 7. Dezbr. Durch die Nachricht von der Einnahme von Lodz wird, wie die Post schreibt, deutlich, was unter dem normalen Verlauf unserer Operationen in Polen gemeint war, von dem der Bericht aus dem Großen Hauptquartier wiederholt sprach. Die Russen haben nicht mehr vermocht, dieser von unserm rechten Flügel längst bedrohten Stadt, Hilfe zu bringen. Nachdem der russische Umzingelungsversuch mißlungen war und jene deutschen Truppen, die sich ihm zu entziehen mußten, sich mit dem Hauptheer wieder vereinigt hatten, ging man sofort an die Eroberung von Lodz.

Berlin, 7. Dezbr. Aus einer Uebersicht der Kämpfe an der Pser, die, wie der Berliner Lokal-Anzeiger meldet, ein französisches Soldatenblatt bringt, geht hervor, daß die Belgier im Ysergebiet schwere Verluste erlitten haben. Die belgische Armee, die heldenmütig standgehalten habe, habe an der Pser ein Viertel ihrer Stärke eingebüßt.

Berlin, 7. Dezbr. Das Wiener Fremdenblatt weiß zu melden: Jene russischen Truppen, die in dem offiziellen Bericht als große feindliche Kolonnen bezeichnet werden, bestehen größtenteils aus asiatischen Mongolen, Kalmücken, Tschingusen und Tartaren. Auch dieses deutet darauf hin, daß Rußland seine letzten Reserven herangezogen hat. Bei Przemyśl lockert sich die russische Angriffsfront, da die dortigen Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Russisch-Polen geleitet werden.

Berlin, 7. Dezbr. Nach Meldungen Pariser Blätter ist der bekannte französische Flieger Brindejoc als Kriegs-

gefangener in deutsche Hände gefallen und nach Deutschland gebracht worden.

Athen, 6. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Agence d'Athene meldet: Bulgareische Soldaten griffen gestern ohne Grund den Grenzposten 115 an. Sie wurden jedoch zurückgeschlagen. Ein griechischer Soldat wurde verwundet.

Lokales und Provinzielles.

S Dillenburg, 5. Dezember. Eine Kindesleiche wurde gestern durch die Polizei in einem Garten vorm Hohenrain ausgegraben. Die Mutter, ein 25-jähriges Mädchen von hier, ist bereits ermittelt und auch sofort verhaftet worden.

Die Heranziehung von unausgebildeten Mannschaften des ersten Aufgebots des Landsturms, die verschiedentlich für die jüngeren Jahrgänge erfolgt ist (etwa bis zum 25. Lebensjahr, während die Pflicht des ersten Aufgebots bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres reicht, in dem das 39. Lebensjahr vollendet wird), bedeutet keine überraschende oder gar beunruhigende Maßnahme, sondern war von vornherein zur Erhöhung unserer Wehrkraft vorgesehen. Der Umfang der Kriegsschauplätze hat sich erheblich ausgedehnt, und da kann zum Ersatz für die ausgebildeten Mannschaften die Heranziehung der Landsturmpflichtigen ersten Aufgebots bzw. deren Ausbildung nutzbringend gestaltet werden. Mit einem Male konnte die gesamte dienstfähige Mannschaft nicht eingestellt werden, das war bei der enormen Menge nicht möglich. Heute werden sich die notwendigen Maßnahmen in aller Ruhe vollziehen; sie werden sich in den Grenzen des Bedarfs halten, der allein von der Heeresleitung übersehen werden kann. Andere, als praktische militärische Gesichtspunkte kommen, wie wiederholt sein mag, nicht in Betracht. Der Landsturm zweiten Aufgebots, der in diesen Tagen zur Meldung aufgerufen ist, besteht aus zwei Teilen. Der erste wird von denjenigen gebildeten Landsturmeinheiten gebildet, die nach Vollendung ihrer Landwehrpflicht im stehenden Heere in den Landsturm übergeführt worden sind; der zweite aus den Ungebildeten, die nach Vollendung des 39. Lebensjahres aus dem Landsturm ersten Aufgebots in den zweiten überwiesen worden sind. Der gebildete Landsturm zweiten Aufgebots ist sofort nach Ausbruch des Krieges aufgerufen worden und ist im Laufe der letzten Monate eingeeilt. Der jetzige Aufruf bezieht sich also auf die ungebildeten Landsturmmänner zwischen 39 und 45 Jahren. Diese sollen sich zunächst nur zur Aufnahme in die Listen melden. Ueber ihre Einberufung zum Dienst ergeht später besondere Verfügung. Die Anordnungen unserer Heeresleitung sichern die Verwendungsfähigkeit unserer Feldtruppen in der hervorragendsten Weise und bilden für den Gegner immer wieder den Anlaß zum Staunen. Woche für Woche ergeben sich die feindlichen Zeitungen in den Prahlereien, mit welchen sie Taten erfassen, aber stets finden sich dazwischen die Zeichen der Ueberraschung und Bewunderung für das, was die Deutschen leisten, und wohin jene trotz aller Anstrengungen nicht herankommen. Wir haben genug Mannschaften, und auch ein eigentlicher Offiziermangel, über den beim Feind furchtbar geklagt wird, besteht dank der ausgezeichneten Organisation nicht.

*** Herborn, 7. Dezember.** Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins beabsichtigt in nächster Zeit einen Lichtbildabend mit Vortrag des Herrn Hofregistrator Meander zu veranstalten. Der ganze Ertrag ist für Beschaffung von Liebesgaben für unsere Marine bestimmt. Das Thema wird sein: „Deutschlands Feinde und Siege zur See.“ In 80 farbigen, 20 Quadratmeter großen Lichtbildern wird der Vortragende ein überaus reiches Bild über die Flotten unserer Feinde und unsere eigene Flotte geben; auch die neuesten Ereignisse in diesem Weltkrieg werden behandelt werden. Da die Heldentaten unserer Unterseeboote und unserer Kreuzer unser ganzes Volk mit großer Begeisterung für unsere blauen Jüngens erfüllen und wir alle voller Erwartung und voller Zuersticht den kommenden Ereignissen entgegensehen, dürfte es in vieler Beziehung zweckmäßig und notwendig sein, einmal einen tieferen Einblick in den Bestand der eigenen und der verschiedenen feindlichen Seestreitkräfte zu tun und das soll dieser Vortrag bezwecken und ermöglichen. Alles nähere wird noch bekannt gegeben werden.

Gießen, 5. Dezbr. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete: Butter das Pfund 110—120 Mark; Hühnerier 1 Stück 12—13 Pfennig.

*** Hanau, 6. Dezbr.** In zwei Fällen wurden hier bei Verwundeten die Wirkungen von englischen Dum-Dum-Geschossen festgestellt. Bei der Operation eines zerschmetterten Oberarmes fand man in der Wunde noch die Aluminiumspitze, ein Stück des Mantels mit daran hängenden Bleispritzern vor. Ferner entdeckte man in einem Unterschenkel ebenfalls die Aluminiumspitze mit dem dazu gehörenden Mantelteil. Durch die Explosion des Geschosses in den Körperteilen wurden die umliegenden Muskeln, Nerven und Knochen zerrissen.

*** Frankfurt a. M., 6. Dezbr.** Aus der mangelhaften Zustellung der Feldpostsendungen schlägt ein Schwindler hier und in der weiteren Umgebung Kapital. Er besucht Frauen, deren Männer im Felde stehen, und erkundigt sich bei ihnen, ob die Pakete und Briefe auch richtig in der Front eintreffen. Wird dies verneint, dann erbietet er sich zur sofortigen Abstellung des Mißstandes, läßt sich des Mannes Adresse geben und eine Gebühr von 50 Pfennigen. Der Mann hat bereits viele Frauen geprellt.

*** Frankfurt a. M., 6. Dezbr.** In der Annahme, daß der Kriegsschauplatz dicht bei Frankfurt liegen müsse, reisten Freitagabend zwei dreizehnjährige Burschen aus Varmen heimlich fort. Sie kamen unbegleitet ohne Fahrkarte bis nach hier, wo sie auf dem Hauptbahnhofe erwischt wurden. Heute früh schickte man die Jungen wieder zu Muttern. Vom Kriege bei Frankfurt haben sie leider nichts gesehen.

*** Bad Orb, 6. Dezbr.** Die Arbeiten zur Aufnahme von Kriegsgefangenen auf dem Truppenübungsplatz sind nahezu vollendet. In den ehemaligen Dörfern Lettgenbrunn und Bissbach wurden 30 Baracken für zusammen 3000 Mann gebaut. Der erste Gefangenentransport dürfte bereits Ende dieser Woche eintreffen.

*** Aus dem Taunus, 6. Dezbr.** Beim Holzfällen im Mauloffer Gemeindefeld traf ein stürzender Baum den 21-jährigen Sohn des Weißbindermeisters Engel zu Tode.

*** Dieburg, 6. Dezbr.** Der Maurer Enders von hier fiel beim Brechen von Tannenzapfen aus einem hohen Baume ab und starb nach wenigen Augenblicken an den schweren Verletzungen.

*** Langensfeldbold, 6. Dezbr.** Wegen Beleidigung eines Lehrers vor der Klasse verurteilte das hiesige Schöffengericht eine Frau zu der empfindlichen Strafe von 12 Wochen Gefängnis.

Aus aller Welt.

Das französische Schandurteil gegen deutsche Herzle. Das Antierdamer „Handelsblad“ sagt am Schluß eines langen Artikels über die Beurteilung der deutschen Militärärzte in Frankreich: „Die sogenannte Rechtspflege könnte leicht in Retorsions- und in Reoanchemahregeln ausarten, die jedes Gefühl internationaler Sicherheit unter dem militärärztlichen Dienst gefährden würden. Es ist daher sehr erwünscht, daß genau allgemein bekannt werde, von welcher Bedeutung und welcher Art die Tatsachen und Motive waren, die zur Verfolgung und Beurteilung der deutschen Herzle durch die französische Justiz nötigten.“

Schimpfliche Behandlung deutscher Gefangener. Der „Corriere d'Italia“ berichtet, der „Tägl. Adsch.“ zufolge, aus Tunis, daß dort 168 deutsche Gefangene, darunter sechs Offiziere und vier Unteroffiziere, eintrafen. Es wurden viele Verwundete, dabei auch ein Krankenwärter des Roten Kreuzes, gesehen. Beim Verlassen des Schiffes mußten die Gefangenen alle barhaupt einherstreiten. Ein französischer Unteroffizier riß denen, welche die Mäute aufbehielten, die Kopfbedeckung herunter und warf sie zur Erde. Die Gefangenen werden ins Innere nach Kairouan gebracht.

Eine Trauung durch den Papst. Das holländische Blatt „Tid“ meldet aus Rom, daß der Papst in der Hauskapelle des Vatikans am Sonnabend die Trauung des Fürsten Scaletta mit Fräulein Bacci aus Bologna vollzog. In Bologna war Monsignore della Chiesa, so hieß bekanntlich der Papst vor seiner Thronbesteigung, mit den Eltern der Braut sehr befreundet und hatte der Tochter versprochen, sie bei ihrer Trauung einzusegnen. Als er nun Papst geworden war, hielt er sein Versprechen. Dies ist das erstmal, daß ein Papst persönlich eine Trauung vollzog, seit Napoleon bei seiner Verheiratung mit der Erzherzogin Marie Luise vom Papst Pius VIII. eingeseget wurde.

Italienische Lüge. Die italienische Kunstzeitschrift „Gianfolla della Domenica“ verbreitet die Nachricht, daß die äußeren Flügel des berühmten Altarwerkes der Brüder van Eyck von St. Bavo aus Belgien nach Berlin gebracht worden seien, wo sich bereits das Mittelstück befindet. Diese Nachricht ist vollständig erfunden. Der Genter Altar ist in Genua von der bischöflichen Behörde selbst verborgen worden. Die deutschen Behörden halten sich streng an die Bestimmungen der Haager Konvention, nach denen Kunstgegenstände in Museen usw. dem Deutscher recht nicht unterliegen. (W. T. B.)

Der Schatz im Badofen. Einen guten Fund machte auf französischem Boden der im Landsturmabteilung Bauhen stehende Landsturmann Otto Welke aus Ramenz. In St. Lampert fand er in einem Badofen siebenzig Stück goldene und silberne Medaillen, die dem unbekannten Besitzer für gute Erzeugnisse im Weinbau und in der Landwirtschaft verliehen worden waren. Daneben lag ein Bündel, das für 11.000 M. russische und französische Staatspapiere und eine Menge silberner Messer, Gabeln und Löffel enthielt. Der ganze Schatz hat einen Wert von etwa 18.000 M. Der Finder lieferte den Schatz der Vorsteherschaft gemäß seinem Kompagniechef ab, der dem Landsturmann eine besondere Belohnung in Aussicht stellte. Seiner Kampagne wurde vom Stappkommandeur ein Haß Wein überwiesen.

Das Erdbeben auf der Insel Ceutas hat, nach einer Meldung aus Sofia, furchtbare Verwüstungen angerichtet. Der Berg Pestulia ist eingestürzt. In einer Ausdehnung von drei Kilometer drangen die Meeresfluten in das Tal Kasamiti ein und überschwemmten eine Fläche von 50 Hektar. An mehreren Stellen der Insel bildeten sich kleine Hügel. 23 Personen wurden getötet, 50 verletzt. In der Stadt Ceutas wird der Schaden auf eine Million geschätzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein böseartiger englischer Kriegsgefangener vor dem Kriegsgericht. In dem Döberitzer Gefangenenslager hatten sich vor kurzem englische Kriegsgefangene, als sie zur Arbeit geführt werden sollten, geweigert, anzutreten. Als man daraufhin gegen die Herrschaften etwas straffere Sanktionen auszog, wurde der Kriegsgefangene Bondale tatsächlich gegen einen Vorgesetzten vorverurteilt. Bondale ist ein 35-jähriger Mann, der bei dem Vergehen, welches das Militärstrafgesetzbuch mit dem Tode, bei minder schweren Fällen mit lebenslänglicher oder mindestens zehn-jähriger Freiheitsstrafe bedroht, hatte sich Bondale am Mittwoch vor dem Kriegsgericht der Inzestverbrechen im Immobilien-Garde zu verantworten. In der Verhandlung machte der Vorstehende, Major von Tannenberg, die Zeugen darauf aufmerksam, daß sich keiner etwa durch Haß gegen die Engländer dazu verleiten lassen dürfe, mehr auszusagen, als er unter dem Eide verantworten könne. Der Angeklagte selbst gab die ihm zur Last gelegte Straftat zu. Er räumte auch ein, daß ihm unter Vermeidung des Lagerkommandanten die Bestimmungen, wonach er unter Kriegsrecht stehe und wonach die Landsturmlente, die zur Bewachung des Gefangenenslagers dienen, seine Vorgesetzten sind, bekanntgegeben worden seien. Der Vertreter der Anklage, stellvertretender Kriegsgerichtsrat Dr. Köhler, nahm davon Abstand, die Todesstrafe oder lebenslängliche Gefängnisstrafe zu beantragen. Er führte aus, daß die deutschen Militärgerichte turmhoch über den Urteilen gegen Deutsche in Feindesland ständen, die durch Haß diktiert würden. Er beantragte das Mindeststrafmaß von zehn Jahren Gefängnis. Der Verteidiger, Justizrat Dr. Bernau, führte aus, daß angesichts der schamlosen Urteile, die im feindlichen Ausland gefällt worden seien, nicht der mindeste Grund vorliege, etwa gegen einen Kriegsgefangenen in besonders wohlwollender Weise vorzugehen. Aber man solle den einzelnen nicht unnötig empfinden lassen, was Unrechtes im Feindesland begangen worden ist. Der Angeklagte wurde darauf zu einer Gefängnisstrafe von zehn Jahren verurteilt.

Schwere Strafe für eine „Gesundbeterin“. Eine empfindliche Strafe erhielt eine Gesundbeterin vor dem Schwurgericht Augsburg. Sie hatte zahlreiche arme Frauen in München und Augsburg bei der Ausübung ihres Gewerbes um ihr Geldes bestohlen und betrogen. Die Strafe lautete auf drei Jahre sechs Monate Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtige Witterung für Dienstag den 8. Dezember. Vorwiegend trübe, Niederschläge, ein wenig kühler, zeitweise anfrischende südwestliche Winde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Kose, Herborn.

Kennenkampf.

Die russische Heeresleitung hat den Führer der russischen Truppen gegen Deutschland, den General von Rennenkampf, von seiner Stellung als Armeeführer enthoben. Es ist immer der beste Beweis dafür, daß eine Sache mißglückt ist, wenn man beginnt, nach einem Sündenbock zu suchen. Für uns Deutsche ist also das Verschwinden Rennenkamps ein sehr günstiges Zeichen, besonders da der General seit dem Japanischen Feldzug als einer der fähigsten höheren Offiziere der russischen Armee galt. General der Kavallerie von Rennenkampf entstammt, wie schon sein Name sagt, einer ursprünglich deutscher Familie. Er hat aber, wie leider so viele andere auch, sein Vaterland schnell vergessen und ist Vollrusse geworden. Er ist am 17. April 1854 geboren, evangelisch, trat 1870 beim 5. Ulanen-Regiment ein, war als Generalstabschef des Stabes der 14. Kavallerie-Division, der Truppen des Transbaikal-Gebietes, Kommandeur der Transbaikal-Kosaken-Division und während des Japanischen Krieges Kommandierender General des VII. Sibirischen Armeekorps und später des III. Sibirischen Armeekorps. Seit 1913 war er Oberbefehlshaber des Militärbezirks Wilna. Bei Beginn des Krieges wurde Rennenkampf zum Führer der Njemen-(Wilna-)Armee ernannt, die in Ostpreußen von Osten her einrückte und dann in der Schlacht an den Masurischen Seen entscheidend geschlagen wurde. Auch für die letzten russischen Mißerfolge scheint man ihn nun verantwortlich zu machen. Rennenkamps Hauptfehler in russischen Augen ist also offenbar der Umstand, daß er dem Feldherrngeiste eines Hindenburg nicht gewachsen war.



Aus dem Reiche.

Jahrze möchte Hindenburg heißen. Aus Jahrze meldet man der „Tägl. Rdsch.“: Die Gemeindevertretung von Jahrze hat einstimmig beschlossen, die Umwandlung des Namens Jahrze in Hindenburg zu beantragen, und den Generalfeldmarschall v. Hindenburg telegraphisch um Zustimmung gebeten. — Daß die Stadt Jahrze den Wunsch hegt, einen anderen Namen zu erhalten, wird ihr gewiß niemand verdenken. Auch wird man ihr zugestehen, daß sie für ihren neuen Namen gar keine bessere Wahl treffen konnte, als sie getan. Die Stadt würde, falls ihr der Namenswechsel genehmigt wird, den Namen Hindenburg mit einem kleinen Ort in Niederösterreich zu teilen haben. Bei Schloß Stigenstein am Schneeberg in Niederösterreich befindet sich nämlich eine fast ganz zerfallene Ruine aus dem sechzehnten Jahrhundert; das Schloß gehörte einst dem Geschlechte der Grafen Regdeck-Hindenburg. Unweit der Ruine liegt ein kleines Dörfchen, welches noch jetzt den Namen Hindenburg führt, deren Nachkomme der Generalfeldmarschall Hindenburg ist.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 5. Dezember. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 4276 Rinder (darunter 1689 Bullen, 636 Ochsen, 1951 Kühe und Färsen), 1873 Kälber, 7334 Schafe, 16422 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgewäsh, höchst. Schlachtwert (ungekocht)	53-56	91-97
b) vollfleischig, ausgewäshete im Alter von 4-7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgewäsh u. ältere ausgewäsh	45-51	82-93
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	37-40	70-75
B) Bullen:		
a) vollfleischig, ausgewäsh, höchst. Schlachtwert	50-52	88-90
b) vollfleischig, ausgewäshete im Alter von 4-7 Jahren	45-50	80-89
c) mäßig genährte junge u. gut genährte ältere	39-43	74-81
C) Färsen und Kühe:		
a) vollfleischig, ausgewäsh, Färsen höchst. Schlachtwert	—	—
b) vollfleischig, ausgewäshete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	—
c) alt. ausgewäshete Kühe u. wenig gut entwäshete jüngere Kühe u. Färsen	45-48	82-87
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	40-42	75-79
e) gering genährte Kühe und Färsen	30-34	64-72
D) Gering genährtes Jungvieh (Kälber):		
a) Doppeltender feinsten Rast	—	—
b) feinsten Mastfäls (Vollmast-Rast)	60-65	100-106
c) mittlere Mast- und beste Saugfäls	45-50	75-83
d) geringere Mast- und gute Saugfäls	35-40	62-73
e) geringere Saugfäls	—	—
Schafe:		
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	47-49	94-98
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	32-40	67-82
c) mäßig genährte Lamm u. Schafe (Wergsch.)	—	—
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Festschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	62-64	78-80
b) vollfleischig der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240-300 Pf. Lebendgewicht	60-62	75-77
c) vollfleischig der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200-240 Pf. Lebendgewicht	56-59	70-74
d) vollf. Schweine v. 160-200 Pf. Lebendgew.	51-56	64-66
e) fleischige Schweine unt. 160 Pf. Lebendgew.	48-51	61-64
f) Sauen	54-56	68-70

Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich in guter Ware gut im übrigen ruhig ab. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Geringe und leichte Kälber waren schwer verkäuflich. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig. — Der Schweinemarkt verlief glatt. Von den Schweinen wurden verkauft am 5. Dezember 1914: 728, 77, 571, 76, 573, 75, 783, 74, 1071, 73, 1341, 498, 71, 436, 70, 1294, 69, 651, 68, 1364, 67, 773, 66, 941, 65, 723, 64, 580, 63, 528, 62, 308, 61, 76, 60, 455, 59, 52, 58, 185, 56, 6, 55, 5, 26, 54, 62, 52, 15, 50, 48, 4, 47, 1, 45, 5, 43, 1 Stück.

Auszahlung der Reichsunterstützung.

Im Monat Dezember findet die Auszahlung der Unterstützung an die bedürftigen Angehörigen einberufener Krieger an folgenden Tagen statt: **Mittwoch, den 9., 16., 23. und 30. ds. Mts.**

An anderen Tagen wird Unterstützung nicht ausbezahlt, worauf die Bezüher noch besonders aufmerksam gemacht werden. **Herborn, den 4. Dezember 1914.**

Der Bürgermeister: Vinkenbach.

Bekanntmachung

betreffend Regelung des Absatzes von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei.

Vom 5. November 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Wer Erzeugnisse der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Kartoffeltrocknerei herstellt oder durch andere herstellen läßt (Trockner), darf die Erzeugnisse bis zum 30. September 1915 nur durch die Trocknertrockenware-Verwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin absetzen.

Jeder Trockner ist berechtigt, der Trocknertrockenware-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. unter den Bedingungen des Gesellschaftsvertrags beizutreten.

§ 2.

Hinsichtlich der Verwertung der zur Verfügung gestellten Erzeugnisse durch die Gesellschaft unterliegt der Trockner, der von dem Rechte, Gesellschafter zu werden, keinen Gebrauch hat, denselben Bedingungen wie die Gesellschafter, mit der Maßgabe, daß über Rechtsstreitigkeiten zwischen ihm und der Gesellschaft die ordentlichen Gerichte entscheiden.

§ 3.

Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei im Sinne dieser Verordnung sind:

- a) Kartoffel-Trockenschmelz und -Krümel,
- b) Kartoffel-Flocken,
- c) Kartoffel-Walzmehl.

Streitigkeiten darüber, ob ein Erzeugnis der Kartoffeltrocknerei zu den unter a bis c aufgeführten Gegenständen gehört, entscheidet der Reichskanzler.

§ 4.

Die Trocknertrockenware-Verwertungs-Gesellschaft untersteht der Aufsicht des Reichskanzlers. Sie darf den Betrieb nur mit Erlaubnis des Reichskanzlers beginnen; der Reichskanzler kann die Erlaubnis von der Erfüllung bestimmter im Gesellschaftsvertrage festzulegender Voraussetzungen abhängig machen.

§ 5.

Wer der Vorschrift des § 1 zuwider Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei in anderer Weise, als durch die Trocknertrockenware-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. absetzt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

§ 6.

Fabrikanten von Kartoffelschälen sind auf Verlangen des Reichskanzlers verpflichtet, einen von ihm zu bestimmten Anteil ihrer Erzeugnisse zum Zwecke der Brotbereitung durch die Trocknertrockenware-Verwertungs-Gesellschaft abzugeben; die Bedingungen werden vom Reichskanzler festgesetzt.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 5. November 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Aufruf!

Der Kreis **Ortelsburg** gehört zu den Kreisen Ostpreußens, die durch den Einfall der Russen am meisten gelitten haben. Die Stadt Ortelsburg ist zu drei Vierteln gänzlich zerstört, alle Geschäfte und Gasthäuser sind niedergebrannt, auf dem Lande sind 12 Ortschaften gänzlich oder zum größten Teil vernichtet. Im ganzen sind etwa 950 Wohnungen zerstört; die übrigen Wohnungen in diesen Ortschaften sind von den Russen zum Teil bis auf das letzte Stück geplündert und verwüstet worden. 184 Personen sind von den Russen verschleppt, 105 ermordet worden. Der Winter steht vor der Tür!

Es wird daher herzlich um Uebersendung von warmen Sachen, Schuhwerk, auch für Kinder, gebeten, auch Reis, Tee, Kaffee, Kaffeesurrogate sind erwünscht.

Besonders dankbar wäre ich auch für **Geldsammlungen** zur Unterstützung der ohnehin schon armen Bevölkerung. Alle Sendungen werden an das **Landratsamt** erbeten.

Ortelsburg, den 20. Oktober 1914.

Der Landrat: von Rönne.

Weihnachtsgruß für Deutschlands Krieger.

Ende dieses Monats erscheint unter diesem Titel in unserem Verlage eine „**Volkschrift zum großen Krieg**“, die Weihnachtslieder, Weihnachtsbilder von Ludwig Richter, eine Weihnachtsbetrachtung v. Geheimrat D. Scholz, eine Erinnerung an Weihnachten 1870 von Hofprediger D. Rogge und Aufsätze von Otto Everling u. a. m. enthält. Die Schrift (32 Seiten) kostet 20 Pf. und wird in einem Briefumschlag zur Vermeidung als portofreier Feldpostbrief geliefert. Auf Wunsch wird die direkte Verlegung gegen Einsendung des Betrages und der Aufschrift besorgt.

Schon jetzt bittet um recht zahlreiche Bestellungen

Verlag des Evangelischen Bundes, Berlin W 35.

Bekanntmachung.

Vom 1. 1. 1915 ab ist es verboten, **Neutralöl und Fett zu Schmier- und Leinölen zu verarbeiten.**

Mit diesem Verbot ist beabsichtigt, eine heute bestehende Glycerin-Vergewöhnung in Seifenfabriken zu verhindern. Den Fabrikanten werden mehrere Auskünfte erteilt von der Reichschemikalien-Aktiengesellschaft Berlin, Mauerstraße 63/65 und vom Verband der Seifenfabrikanten Charlottenburg, Goedickestraße 12.

Der Kommandierende General.

363. Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Durch die Reichsversicherungsordnung — 4. Buch — ist seit dem 1. Januar 1912 neben der Invaliden- und Altersversicherung auch die Hinterbliebenenversicherung eingeführt worden. Auf die Hinterbliebenenversicherung haben Anspruch die invalide Witwe, sowie die Kinder unter 15 Jahren eines verstorbenen Versicherten. Da aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges im Distrikt eine Anzahl Versicherter im Kampf fürs Vaterland gestorben ist, mache ich darauf aufmerksam, daß nach der oben bezeichneten Gesetzesvorschrift auch die Hinterbliebenen dieser Gefallenen Anspruch auf die Hinterbliebenenversicherung nach dem 4. Buch der Reichsversicherungsordnung haben. In erster Linie kommt die Gewährung einer Waisenrente für die Kinder unter 15 Jahren des verstorbenen Versicherten in Frage. Anträge auf Gewährung der Waisenrente und gegebenenfalls auch der Witwenrente — letztere wird indessen nur dann gewährt, wenn die Witwe invalide ist — sind unter Vorlage der Quittungskarten, Aufrechnungsberechnungen und einer Geburtsurkunde bei der Ortspolizeibehörde anzubringen.

Dillenburg, den 2. Dezember 1914.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts: J. B. Daniels.

Briefordner

sind vorrätig. **Buchdruckerei Anding, Herborn.**

Komplette Kanarienvogel-Zuchtanrichtung

bestehend aus 3 reinen Original-Stamm-Geisereihen und 9 Stück tiefstehenden Geisereihen, sowie 5-6 komplette Zuchtkäfige. Jeder Zuchtkäfig ist mit drei Futterungsrichtungen und Vögelgelegenheit versehen. Verkaufes fürs Meistgebot, gebe auch einzeln preiswert ab.

Aug. Kuhlmann, Herborn, Holzmarkt 1.



Tüchtiger Schmied

bei hohem Akkord für dauernde Beschäftigung gesucht.

Herborner Pumpenfabrik.

Meine anerkannt einfachen und praktischen

Arbeitshefte

für Fortbildungsschulen

bringe in empfehlender Erinnerung.

Buchdruckerei Anding Herborn.

Aerzte

bezeichnen als vor-

treffliches Hustenmittel

Kaiser-Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleim-

ung, Katarrh,

schmerzenden Hals,

Bruchhusten, sowie als

Vorbeugung gegen

Erkältungen,

daher hochschätzbar

jeden Krieger,

not. bzgl. Zeug-

nisse von Aerzten

u. Privaten ver-

bürgen den sicheren Erfolg.

6100

Appetitanziehende, sein-

schmeckende Bonbons.

Boxer 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kriegspack 15 Pf., kein Porto

zu haben in Apotheken

und bei:

G. W. Koffmann in Herborn;

Carl Mähren in Herborn;

Ernst Plets Nachf. in Dillenburg.

Bergleute (Hauer)

f. sofort gesucht. Hohes Gehalt.

Gewerkschaft Siedler

Grube Halberstadt,

Weggen (Renne).

Obstbäume

offeriert billigst in allen Arten.

Große Auswahl in extra starken

.. Zwergobstbäumen ..

worauf auf Katalogpreise 15 bis

zu 35 Pf. Rabatt gewährt werden

je nach Bestellung.

Heinrich Bender,

Baumhülle, Heberthal.

Hande Stricklumpen auf

jedes kleine Quantum, per 100

zu 35 Pf. Offerten an die

Expd. des „**Rassauer Volksst.**“

Kaufe Schlacht-

Pferde

zu höchst. Tagespreisen.

Ang. Kefler, Wehlar

Telefon Nr. 192.

Ang. Kefler, Wehlar

Telefon Nr. 192.

Ang. Kefler, Wehlar

Telefon Nr. 192.

Ang. Kefler, Wehlar

Telefon Nr. 192.